

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quart
bei der Post abgeholt 1.80 Mk.
bzw. unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 2.20 Mk.

Redakt. Geschäftsstelle: Krefeld
Krefeld. Unterbühnenstraße

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Gränzhausen



Rannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. S. Jentsch in Krefeld
Krefeld. Unterbühnenstraße
in der Opernstraße in 1891.

Inseratengeld 15 Vg.
als kleine Zeile oder klein

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kuhlmann in 1891.

No. 141 Verlagspreis Nr. 90.
400.

Böhr, Donnerstag, den 7. Dezember 1916.

40. Jahrgang

Schaunmachung.

In letzter Zeit wiederholen sich die Fälle, daß Gesuche um Zurückstellungen bzw. Beurlaubungen mit unvollständigen Angaben beim Bezirkskommando eingehen. Es wird gebeten, die Bürgermeistern zu ersuchen, darauf zu achten, daß in den Gesuchen genau anzugeben ist:

1. Zu- und Vorname des Reklamierten,
2. Geburtsdatum,
3. Wohnort,
4. Militärverhältnis (ob aktiv gedient, Ersatz-Reserve oder ungedienter Landsturm; wenn aktiv gedient stets angegeben, von wann bis wann und bei welchem Truppenteil.)

Wird ein Gesuch eingereicht und der Reklamierende hat bereits einen Stellungsbescheid in Händen, so ist im Gesuch anzugeben, zu welchem Truppenteil er beordert ist.

Gesuche ohne diese Angaben können nicht bearbeitet und müssen in jedem Falle vom Bezirkskommando zurückgewiesen werden.

Oberlahnstein, den 22. November 1916.

Bezirkskommando Oberlahnstein.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und zur genauen Beachtung.

Montabaur, den 30. Nov. 1916.

Der Königl. Landrat: Berlich.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 6. Dezember 1916.

Dr. Arnold: Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 7. Dezbr. Anlässlich des Falles der Festung Bukarest wurde heute Vormittag halb 10 Uhr mit allen Glocken geläutet.

Aluminium-Einspennnigstücke werden demnächst ihren Einzug halten. Es werden Einspennnigstücke aus Aluminium bis zur Höhe von zwei Millionen Mark hergestellt. Die Einspennnigstücke aus Aluminium sind spätestens 2 Jahre nach Friedensschluss außer Kraft zu setzen.

Gränzhausen. Der Infanterist Otto Gläuner von hier, kürzlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Eitelborn, 4. Dez. Die Schulkinder unserer Gemeinde haben in den Gemeindevorständen 280 Zentner Eisen gesammelt.

Neuwied, 4. Dez. (Strafkammer.) Vom Amtsgericht Montabaur war gegen den Landwirt Peter B. in Leuterod ein Strafbefehl in Höhe von 25 Mk. erlassen worden, weil er in Leuterod im Juli 1916 unbefugt etwa 6 Ruten beschlagnahmten Hafer verfüttert haben soll. Auf seinen Einspruch legte das Schöffengericht Montabaur eine Strafe von 20 Mark fest. Die Berufung des Angeklagten hatte den Erfolg, daß das erste Urteil aufgehoben wurde und Freisprechung erfolgte. — Der Händler Josef B. und der Freisprecher Josef H., beide aus Coblenz, sollen am Sonntag den 1. Oktober 1916 in Hillesheim am Hause eines Anstreichers das Küchenfenster eingedrückt haben, eingestiegen sein und eine Kommode und einen Schreibtisch erbrochen haben. Sie sollen 53 Mk. und einen goldenen Trinkbecher entwendet, auch einen Zweifelhaken verzehrt und 3 Pfund Butter mitgenommen haben. Nach dem Ergebnis der Vernehmung lag nur Mundraub in Lateinheit mit Hausfriedensbruch vor und erhielten die Angeklagten eine Gefängnisstrafe von je 2 Wochen.

Coblenz, 3. Dez. Am Freitagabend 8 Uhr wurde der Bahnwärter Karl Weber aus dem benachbarten Hochheim beim Uebersteigen der Gleise von einem Zuge erfasst und sofort getötet.

Coblenz. (Die wiedergefundenen Schweine.) Einem hiesigen Gärtnermeister wurden zwei Schweine gestohlen. Die Diebe, die bereits vorbestraft sind, wurden von der Kriminalpolizei festgenommen. Es gelang aber auch die geschloffenen Schweine in dem Keller eines hiesigen Einwohners ausfindig zu machen. Die Sache wird für die Beteiligten ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

Altenkirchen, 4. Dez. Die Sammlung von Zweiscentern im Kreise Altenkirchen hat ungefähr 150 Btr.

ergeben. — Die Sammlung von Brennstoffen ergab 345,10 Mark. Der Betrag wird dem Kreisverein vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Oberlahnstein, 4. Dez. Die Bahnverwaltung hat vom Turn-Verein die Wirtschaftsräume des „Deutschen Hauses“ gepachtet, um ein Heim zu schaffen, in dem bis zu 60 weibliche Bahnbedienstete Aufenthalt finden können.

Ostheim, 4. Dez. (Geübte Schafe.) Der D-Bug Kassel-Frankfurt überfuhr bei Ostheim eine Schafherde und tötete 16 oder 17 Stück der wertvollen Tiere. Untersuchung ist eingeleitet.

Kreuznach, 4. Dez. Durch eine Zeitungsanzeige wird hier angelündigt: 1000 Mark auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Zinsen ein Viertel von einem über 2 Zentner schweren Schwein.

Frankfurt a. M., 4. Dez. Der Viehhändler Christian Böhr aus Westerburg und der Metzger Friedrich Suberland aus Frankfurt hatten beim Verkauf von acht Schweinen den Verkaufspreis um 1050 M. über den gesetzlichen Höchstpreis überschritten. Die Schweine hatten sie sich mit 2903 M. bezahlen lassen. Die Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte Böhr zu 2100 M., Suberland zu 1500 M. Geldstrafe. Das Schöffengericht hatte auf 500 bzw. 100 M. Geldstrafe erkannt, gegen das der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte.

Bonn, 4. Dez. Der Rektor der Universität Bonn, Geheimrat Ribbert, macht durch Anschlag am Schwarzen Brett folgendes bekannt: Es besteht nicht die Absicht, die Universität zu schließen. Der Betrieb soll vielmehr, wenn auch in beschränktem Umfang, aufrechterhalten werden. Freiwillige Melbungen männlicher Studierenden auf Grund des neuen Gesetzes sind erwünscht, sollen aber nicht überreicht werden, damit jedem einzelnen die Beschäftigung zugewiesen werden kann, von der der Staat am meisten Nutzen hat. Weitere Mitteilungen werden erfolgen.

München, 3. Dez. (Die Brauindustrie im Kriege!) Die Aktienbrauerei zum Löwenbräu zahlt in diesem Jahre 18 Prozent Dividende (im Vorjahre 18 Prozent); die Aktien-Gesellschaft Hackerbräu 4 Prozent (i. V. 3 Prozent); A.-G. Schwabingerbräu 0 Prozent Dividende (i. V. 0 Prozent).

Die Friedensziele des Zentrums.

Berlin, 5. Dez. In Bonn sprach Abgeordneter Spahn über die Friedensziele des Zentrums und erklärte: „Wir verlangen Friedensversicherungen, die teilweise in Gebietserweiterungen, teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Wenn im Frühjahr die Früchte des Zivilisierungsseges sichtbar würden, dann steht hoffentlich der Weg zu Friedensverhandlungen offen.“

Kriegsnachrichten.

Berlin, 4. Dez. Die herrlichen Siege unserer Truppen in Rumänien, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, der Uebergang über die Gebirge, die Eroberung der Walachei, der Donau-Uebergang, die Siege in der Dobrudscha, der Vormarsch bis nahe an Bukarest und nun neuestens als Krönung der Sieg am Argeşul — es ist eine Kette von Ruhmesstaten, zu deren Vollbringung sich Feldherrengeist mit stäblicher Tapferkeit einer wunderbaren Truppe vereint haben. Rumänien liegt am Boden und so soll es der ganzen Gesellschaft ergeben.

Wien, 4. Dez. Die Zeitungen begrüßen mit freudiger Genugtuung die durchschlagenden Erfolge in Rumänien und betonen, daß sich das Schicksal des von der Entente getauften Rumäniens rasch und mit unerbittlicher Notwendigkeit vollzieht. Das Uebergewicht der deutschen Artillerie.

Mailand, 5. Dez. Wie „Corriere della Sera“ berichtet, verfügen die Zentralmächte in Rumänien über so außerordentlich starke Artillerie, angeblich das vierfache des normalen Bestandes, daß keine Hoffnung mehr bestehe, Rumänien vor dieser artilleristischen Höchstleistung des Feindes zu retten.

Deutsche Tauchboote vor Madagaskar.

Lissabon, 5. Dez. Am Montag morgen drangen deutsche U-Boote in den Hafen von Funchal ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Rauffahrtsschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die U-Boote flohen.

Eine neue Explosion in Petersburg.

Berlin, 6. Dez. Mehreren Blättern zufolge fand in Petersburg eine neue Explosion in der Beilke- und Munitionsfabrik auf der Rasatanaja statt. Die Ursache der Explosion sei unbekannt. Bei Ausbruch der Katastrophe seien

über 1000 Personen in den Fabrikräumen tätig gewesen, welche wahrscheinlich getötet wurden.

Die Explosion im Hafen von Archangel.

Newport, 6. Dez. Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington zeigte auf dem Hauptpolizeiamte an, daß die Explosion im Hafen von Archangel durch Bomben verursacht worden sei, die in der Ladung des Schiffes verborgen waren, ehe dieses Amerika verlassen habe. Ein gewisser Samuel Gatter aus Brooklyn wurde unter der Beschuldigung, in die Angelegenheit verwickelt zu sein, verhaftet.

Italiens Friedenssehnsucht.

Lugano, 6. Dez. T. L. Für den Wiederbeginn der italienischen Kammerdebatten wurden überaus strenge Abherrungsmassregeln getroffen, da man bestimmt mit der Möglichkeit neutralistischer Kundgebungen in Rom rechnet. Die Friedensfreunde im Land bekämpfen die Kriegspartei rücksichtslos. Sämtliche Kriegsgefangene werden aufs schärfste bewacht, da man einen Putsch befürchtet. Die Sozialisten sind fest entschlossen, ihren weitgehenden Friedensantrag in der Kammer mit allem Nachdruck zu vertreten. Alle Gemeindeparsamente des Landes unterstützen den Friedensantrag. Die Kriegspresse warnt natürlich vor einem vorläufigen Friedensschluß, da er nur der Welt Herrschaft Deutschlands zugute käme. Aus vielen Orten werden Urufen gemeldet.

Lebensmittelmangel hat die Leuerung in ganz Spanien verschärft und sich in letzter Zeit bis zur Lebensmittelliste gesteigert. Die Ursachen sind die Lebensmittelausfuhr nach den kriegsführenden Ländern und der starke Rückgang der Rüstungsschiffahrt. Durch königlichen Erlass wurden dieser Tage Ausfuhrverbote für die meisten Nahrungsmittel erlassen, ferner Höchstpreise für Getreide festgesetzt.

Ein aus Frankreich angekommener Reisender erzählte dem Vertreter des Schweizerischen Preßtelegraphen, daß in Frankreich in immer weitere Vollstrecke das Gefühl dringe, Frankreich kämpfe nur noch für England. Die Abnahme der Bevölkerung mache sich außerordentlich fühlbar.

Daß in der englischen Arbeiterschaft die Friedensbewegung wächst, gibt man in England offen zu. Die Minister lassen ankündigen, daß sie in den Industriestädten Reden halten werden.

Die neu zu bewilligenden englischen Kriegskredite werden 8 Milliarden Mark betragen.

Kongreß der Vereinigten Staaten.

Washington, 4. Dez. Der Kongreß ist mittags zu einer kurzen Tagung zusammengetreten, der letzten in Wilsons erster Amtsperiode. Unter der Masse der Vorlagen, die von den einzelnen Mitgliedern eingebracht worden sind, die aber wenig Aussicht auf Annahme haben, befindet sich auch ein Antrag, die Ausfuhr von Lebensmitteln zu verbieten.

Der Kaiser an die Kaiserin.

WTB Berlin, 7. Dezember. Amtlich. Der Kaiser hat an die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: Bukarest ist genommen! Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zum vollen Siege! In raschem Zuge haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte. Bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott helfe weiter. Wilhelm.

Bukarest und Ploesti genommen.

Berlin, 6. Dez. Amtlich. Bukarest und Ploesti sind genommen.

(Amtlich.) Berlin, 6. Dez. Bukarest ist genommen. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 7. Dezember 1916 Saluttschießen, Flaggen und Kirchengeläute angeordnet.

Nachtrittsabsichten des Königs von Rumänien.

Lugano, 7. Dez. T. L. Die italienische Presse verzeichnet die Meldung, der König von Rumänien soll nach schwerem Konflikt mit Bräutigam, Berthelot und dem Gelandten Maslowski abdanken.

Hierzu als Beilage: Prospekt über Geschenke - Artikel (ohne Bezugswort) der Firma:

Leonhard Tieß Akt.-Ges. in Coblenz
worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen,

Bismarcks Kriegsziele.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Alln. Ztg.“ einen mehrere Spalten füllenden Aufsatz, als dessen Zweck sie es bezeichnet, an dem Beispiel der Bismarckschen Kriegsziele und Friedensschlüsse „Weisheit zu lernen“. An der Hand einer Schrift des Professors Johannes Haller wird darauf hingewiesen, daß jeder Friedensschluß einen Januskopf hat, er beendet einen Abschnitt und eröffnet einen neuen. Dem Vaten erscheint der Friede nur als das Ende des Krieges. Wer schärfer blickt, erkennt, daß im Friedensschluß der Sieger seine Aufstellung zu neuem Kampfe nimmt. Das Fazit aus abgelaufenen Begebenheiten kann jeder Schuljunge ausrechnen; den Ansat für ein neues weltgeschichtliches Exempel zu machen, gelingt nur dem Meister. Wer einen Frieden richtig schließen will, muß in der Zukunft mit politischem Seherblick lesen können. Bismarck konnte es wie wenige. Möchte uns auch jetzt der Mann mit dem Zukunftssinn bescheiden sein!

Bismarcks Gedanken über diese Dinge, die uns die wertvollsten Fingerzeige bieten, liegen und steht, da der Krieg mit der Annahme der vaterländischen Dienstpflicht in seinen letzten Abschnitt eingetreten ist, besonders nahe. Aus Bismarcks Verfahren stichhaltige Schlüsse auf die Gegenwart zu ziehen, ist dadurch erschwert, daß es sich gegenwärtig nicht wie damals um kontinentale, sondern um weltpolitische Fragen handelt. Das wird, wenn wir nach den politischen, wirtschaftlichen und militärgeographischen Gesichtspunkten suchen, nach denen die zu fordernden Garantien für die Sicherung des Friedens aufzustellen sind, in erster Linie zu berücksichtigen sein. Man kann sagen, daß wir politische Ziele durch Angliederung von Land und Menschen in Europa nicht verfolgen. Dagegen werden wir auf dem Ausbau und der Abänderung unseres Kolonialbesitzes Bedacht zu nehmen haben. Im übrigen decken sich unsere weltpolitischen Kriegsziele mit den politischen Zielen unserer Bundesgenossen, denn sie müssen auf die Erhaltung und Sicherung des deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarisch-türkischen Verbundes gerichtet sein. Die Verheißung des Reichsfänglers auf Schaffung von Zuständen, die der freien Entwicklung auch der kleinen Nationen gerecht werden, kann nicht bedeuten, daß wir die Wiederherstellung der Staaten, die sich uns feindlich entgegengestellt haben, Belgiens, Serbiens, Montenegros, Rumaniens, erstreben, sondern es kann nur heißen, daß die Nationalitäten, die uns freundlich gesinnt sind und sich auch in Zukunft an uns anlehnen wollen, unserer Förderung versichert sind.

Unsere wirtschaftlichen Kriegsziele werden sich zu richten haben auf die Sicherung unserer Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen, vor allem Erz und Kohle, so daß uns künftige Hungersnöte gegen jede Möglichkeit gewappnet finden. Ferner wird der Abschluß günstiger Handelsverträge, die es unsern Gegnern unmöglich machen, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet fortzusetzen, zu erstreben und zu fordern sein, daß das im Auslande geraubte deutsche Gut zurückersetzt oder ausreichtende Schadenersatz geleistet wird. Die eigentliche militärische Sicherung der Errungenschaften des Krieges zu erzielen, ist der Obersten Heeres- und Flottenleitung im Vereine mit unserer Diplomatie vorbehalten. Die Forderungen lehnen sich so eng an das endgültige Ergebnis des Krieges an, daß es müßiges Beginnen wäre, dem Gang der Geschichte vorzugreifen. Sie müssen zunächst unsere unmittelbare Sicherung vor zukünftigen Angriffen der uns feindlichen Nachbarn in Ost und West und über den Kanal im Auge haben.

Was Frankreich angeht, so werden wir wie 1870 darauf bedacht nehmen müssen, daß sorgfältig ausgebaut, auf deutsches Land gerichtete Ausfallstraßen uns keinen Schaden tun können, und in Betracht ziehen, daß das lothringische Erzbecken in der Hand unseres Feindes für uns eine ständige Bedrohung und gefährliche Beschränkung der Sicherung notwendiger Rohstoffe wäre. Eine Annexionspolitik des besetzten Gebietes Frankreichs erscheint nicht wünschenswert, da eine Besitzergreifung fremden Gebietes und fremder Bevölkerung die Sicherung des Friedens, die wir anstreben, hindern, also den deutschen Interessen abträglich sein würde; freilich nur unter der Voraussetzung, daß die Engländer Calais und den gesamten französischen Rand des Kanals räumen. Daß Belgien, die Glacis für den englischen Angriff, ein selbständiger Staat wie vordem blieb, also auch künftig in der Lage wäre, den Angriff auf uns vorzubereiten und zu unter-

stützen, gilt wohl allgemein als ausgeschlossen, andererseits dürften wenige Neigung haben, die sprach- und menschenfremden Belgier dem Reiche anzugliedern. Dagegen müßte Belgien militärisch, wirtschaftlich und zollpolitisch unter deutscher Hand bleiben als unumgängliche Bürgschaft unserer militärischen Sicherung. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Osten, wo mit der Errichtung eines uns militärisch verbundenen Königreichs Polen schon eine Bürgschaft gegen einen neuen Angriff erreicht worden ist. In einem künftigen Kriege würden wir auf der kürzesten Linie kämpfen. Aber weitere, stichhaltig wünschenswerte Bürgschaften im Osten wird die militärische Lage entscheiden.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Das stärkere Artilleriefeuer südlich der Sonme kann den Rumänen keine Hilfe mehr bringen. Unsere Reichen im Westen stehen fest.

Auch die Entlastungsversuche der Russen in den Balkanpazien und im östlichen Siebenbürgen haben dem Gegner nur schwere Verluste, dem hart bedrängten Bukarest aber keine Erleichterung gebracht. Im Gegenteil, kräftige Vorstöße gegen den Feind hatten auch hier für die Unseren vollen Erfolg, wie die Gefangenennahme von über 1000 Russen beweist.

Die große Schlacht in der Walachei hat die Unseren, deren Mut durch die nahezu einstimmige Annahme des Zivildienstpflichtgesetzes noch gehoben ward, schon zu solch glänzenden Erfolgen entgegengeführt, daß wir von dem weiteren Verlauf des Vorgehens erwarten. Die rumänische Armee, die strengsten Befehl hatte, ihre Stellungen bis zum letzten Mann zu halten, wurde durchstoßen und geschlagen, über 6200 Gefangene und 49 Geschütze fielen als Siegesbeute in unsere Hand. Kämpfend haben unsere Helden den Argesul erreicht und standen um die Wochenwende nur noch 20 Kilometer von Bukarest entfernt. Die Entente hofft noch immer auf russische Hilfe, wenn nicht vor, so doch hinter Bukarest. Wir erwarten keine Hilfe, sondern vertrauen unserem guten Schwert, das uns in des Wortes bestem Sinne schon so herrlich weit gebracht.

Rundschau.

Die Teuerung in Rußland. Ein holländisches Blatt schreibt in einem langen Bericht aus Petersburg die in Rußland herrschende Teuerung. Für möblierte Zimmer, die in unzureichender Zahl vorhanden sind, werden phantastische Preise gefordert. Für zwei möblierte Zimmer zahlt man 500 Mark monatlich, für vier Zimmer 1000 Mark. In den Zeitungen findet man keine möblierten Zimmer mehr angekündigt; demzufolge, der imstande sei, möblierte Wohnungen zu finden, werden einige hundert Rubel versprochen. Dasselbe wiederholt sich in Moskau und anderen großen Städten. An Futter herrscht großer Mangel. Die Konditionen müssen ihre Forderungen einschränken. Stoffe erreichen fabelhafte Preise. Finnländische Fabrikanten bringen jetzt Herrenstoffe auf den Markt und erhalten über 60 Franken das Meter. Wochenlang bekommt man keine Zündhölzer. Demnachst sollen solche aus Japan kommen. Überhaupt hat Japan seine Ausfuhr nach Rußland verhängen und wird bald den größten Schlag am russischen Markte einnehmen. Nach Petersburg kamen im Laufe des Jahres zehn offizielle Missionen zwecks engeren Zusammenarbeitens der verschiedenen Oberkommandos der Verbündeten.

Die Besteuerung des Einkommens. Der Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Antrags über die Ergänzung des Einkommensteuergesetzes beendete seine Verhandlungen. Es gelangte ein Gesetzentwurf in 19 Paragraphen zur Formulierung, der am 4. Dezember dem Hause zur Beratung vorgelegt werden wird. Danach sollen einmal Kriegsgewinne, die nach der bisher vom Einkommensteuergesetz vertretenen sogenannten Duellentheorie beim Wegfall der Einkommenquelle vor Beginn des neuen Steuerjahres steuerfrei blieben, mit rückwirkender Kraft von Kriegsbeginn an veranlagt werden können. Ferner soll für den Fall, daß während des Krieges steuerpflichtige Gesellschaften sich umwandeln oder auflösen, eine fortlaufende Besteuerung der neuen oder übernehmenden Gesellschaft auf Grund der Gewinne der drei letzten Geschäftsjahre erfolgen. Eine kleine steuerliche Erleichterung wurde durch Abänderung des § 70 des Einkommensteuer-

gesetzes vorgesehen, wonach künftig auch Mannschaften und Unteroffiziere von der staatlichen Besteuerung befreit sind, wenn sie lediglich auf Grund des Kinderprivilegs zu dem Steuerjahre eines Einkommens von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind.

Venzelos' Kriegserklärung. Die Saloniker provisorische Regierung erließ nunmehr die offizielle Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien. Die Kriegserklärung spricht in der Begründung von der deutschen Propaganda in Griechenland, der Verletzung griechischen Gebietes durch die Bulgaren, der Versenkung griechischer Schiffe durch deutsche U-Boote und behauptet schließlich, daß die ersten Einheiten des griechischen Revolutionsheeres alsbald mit den deutsch-bulgarischen Truppen zusammenstoßen werden.

Mit der Stellung Wilsons in der Unterseebootsfrage beschäftigt sich eine amtliche Meldung aus Washington, worin es heißt, das heurückendste von allen Problemen sei das durch die Unterseebootsfrage geschaffene Verhältnis zu Deutschland. Unter Hinweis darauf, daß im Falle irgendeiner Art vom allgemeinen Unterseebootskrieg Amerika es schwierig finden könnte, Bewilligungen zu vermeiden, fährt der Bericht aus: Die amerikanische Haltung ist klar und endgültig festgelegt. Spitzfindigkeiten werden nicht gestattet werden. Es dürfen keine Schiffe ohne Warnung oder ohne Fürsorge für die Sicherheit der Fahrgäste auf hoher See oder in Entfernung von der Küste versenkt werden. Die Erklärung über bewaffnete Schiffe mag von Deutschland geltend gemacht werden, aber würde sie angenommen werden? Außerdem bleibt die Justizangelegenheit noch in der Schwebe, da die Verträge, den Streikfall zu schlichten, durch unerwartete neue U-Bootsverwicklungen wiederholt gestört wurden. Die Überfälle der Unterseeboote an der Küste von Neu-England waren für die Regierung anstößig, aber der Zwischenfall wurde als vereinzelt betrachtet. Indes wird gesagt, daß das Andauern dieser Handlungsweise nicht gestattet werden würde, da es tatsächlich eine Blockierung der amerikanischen Häfen bedeuten würde. Die Beziehungen Amerikas zu den Verbündeten seien weniger gefährlich, aber wegen den Beschlagnahmungen, den Schwarzen Listen usw. vielleicht ärgerlicher. In diesem Sinne werden noch weitere Ausführungen gemacht, namentlich auch in Bezug auf die zu bildende Liga zur Verhütung künftiger Kriege.

Zu dieser halbamtlichen Äußerung der Regierung des Herrn Wilson ist laut „Alln. Ztg.“ von deutscher Seite zu bemerken, daß Deutschland seine künftigen Entschlüsse rein nach Maßgabe seiner eigenen Interessen treffen wird. Es hat von den Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft Wilsons keine wohlwollende oder auch nur ehrlich-neutrale, sondern eine feindliche Behandlung erfahren und rechnet nicht darauf, daß die englandsfreundliche Gesinnung des Präsidenten inzwischen umgeschlagen sein sollte. Es hat seine Siege erfochten trotz der mittelbaren und unmittelbaren Hilfe, die Amerika unsern Feinden hat angedeihen lassen, und es wird auch den Krieg gewinnen, trotz der unneutralen Haltung Amerikas. Ebendarnum aber wird es nur sein eigenes Interesse zur Richtschnur seines Verhaltens auch im Raubbootkrieg nehmen, und sich weder durch Drohungen noch durch Lodungen von amerikanischer Seite beeinflussen lassen.

Krieg und Wirtschaft.

Die wöchentliche Kartoffelration, die in Berlin ursprünglich 10, dann 7 Pfund betrug, wird nach einer Mitteilung des preussischen Landwirtschaftsministers im Haushaltsausschuss des Abgeordnetenhauses vom 1. Januar ab auf fünfsechzig Pfund für die städtische Bevölkerung herabgesetzt werden. Die ländliche Bevölkerung erhält im Januar und Februar ein, später einundeinhalbes Pfund, die gewerblichen Schreivarbeiter erhalten zwei Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag.

Kinderlose Mieter ausgeschlossen. Während selbst in dieser Kriegszeit kinderreiche Familien oft schwer eine Wohnung bekommen, kündigt ein waderer Mann in einem Donner Blatte ein Stockwerk in einer der vornehmsten Straßen der Stadt mit dem ausdrücklichen Zusatz an: „Kinderlose Leute sind als Mieter ausgeschlossen!“ Sehr richtig!

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

33 Wenn Professor Dr. Gurlitt auch nicht mit den Worten des Italiens einverstanden war, so konnte er sie doch nicht ganz abweisen. Ebenso gut hätte er sich das Leben nehmen können, als er erfahren hatte, daß Signor und Signora Fratelli Chegatten und nicht ein Geschwisterpaar waren, weil ihn die letztere bestrickt, eine wilde bis dahin nie gekannte Leidenschaft in ihm entfacht hatte. Aber seine Lebensanschauung hatte ihn davor bewahrt, er hatte das Gleichgewicht seiner Seele wiedergefunden, er würde auch lernen alles wieder zu vergessen.

Anders Djelma der Flötenspieler und Mahi-Eddin, der Schlangenbänder — sie beide achteten das Leben geringer, sie hatten von der Leidenschaft sich hinreichend lassen, dasselbe von sich zu werfen, wie einen Gegenstand, der ihnen Vergnügen bereitet hatte.

Der Professor ging einige Male erregt in dem Raume auf und ab, während der Italiener seine Bewegungen mit lauernden Blicken und heimtückisch verfolgte, wie ein Raubtier seine Beute. Endlich schien der Professor zu einem festen Entschluß gekommen zu sein, denn wenige Schritte vor dem Italiener blieb er stehen und sagte zu ihm:

„Es war nicht mein Wunsch und ist nicht mein Wille, weiter über die Vorgänge zu sprechen — mit keinem Menschen. Ich werde jetzt sehen, wann das nächste Schiff nach Europa abgeht und Medeah sofort verlassen — das dürfte Ihnen genügen?“

„Vollkommen.“

Der Italiener machte eine förmliche Verbeugung und entfernte sich ohne weiteren Gruß oder Abschiedswort aus dem Zimmer.

Als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, brach er in ein leises höhnisches Lachen aus.

„Er wird Wort halten — zu seinem Glück, sonst wäre ich gezwungen — aber besser so, nur heißt es jetzt auspassen, ob er wirklich abreist —“

Schlusskapitel.

Der Professor verließ kam eine halbe Stunde nach dem letzten ungewollten Zusammentreffen mit dem Italiener Medeah und stand bald auf Agliers Küste am Mittelmeer. Ein Dampfer lag im Hafen, den er benutzen wollte, die Passagiere erwartend. Viele kleine Boote stießen, mit Reisenden besetzt, vom Lande und flogen peilschnell auf den Dampfer zu, dessen Befragung beschäftigt war, den Dampfer zu besichtigen.

Auch der Professor sprang in ein solches Boot; ihm winkte von den Zurückbleibenden Niemand einen Abschiedsgruß nach. Noch ein letzter Blick nach dem Lande, wo er Zuschauer so tiefer Leidenschaft gewesen war und wo er nun glaubte die einzige Liebe in seinem Leben als begraben zurücklassen zu müssen.

Immer noch, nachdem sich der Dampfer längst in Bewegung gesetzt hatte, stand er auf dem Verdeck und schaute mit feucht gewordenen Augen nach dem langsam verschwindenden Land.

„Fahre wohl! Afrika, fahre wohl! flüsterete er endlich leise.

Und immer weicher, immer unbestimmter wurden die Umrisse der amphitheatralisch aufsteigenden Küstenstadt; immer mehr wich das gelbe Ufer zurück; immer einsamer wurde es ihm unter den Passagieren; immer stiller wurde es auf dem blauen, spiegelglatten Mittelmeer immer lauter wurden die Reizenden an Bord und in der Kajüte, denn sie machten Bekanntschaften unter einander, nur der Professor sah abseits und ließ die Erinnerung an sich vorbeiziehen.

Sterne tauchten auf und spiegeln sich im Meere — Delphine schwammen vorüber, glänzende Phosphorstreifen nach sich ziehend — sein bewegtes Blut beruhigte sich mehr und mehr, je stiller es auf dem Verdeck wurde und je mehr Passagiere es mit den Kajüten vertauschten. Zuletzt blieb er ganz allein, denn er hatte eine große Abneigung gegen die kleinen über einander gestürzten sargähnlichen Kisten der Mittelmeerdampfer und zog es daher vor, so lange wie möglich auf dem Verdeck zu verbleiben.

Das Wetter blieb herrlich, aber je näher er Europa kam, desto weher wurde ihm um das Herz, weil immer wieder ihm der Gedanke kam, daß er in Afrika viel verloren habe. Das glänzende Bild der Signora Fratelli schwebte ihm noch immer vor.

Sie dachte vielleicht schon der grünen Rassen — Djelma der Flötenspieler und Mahi-Eddin der Schlangenbänderger schlummerten den ewigen Schlummer in der Felsen-grotte nicht weit vom Kirchhof zu Medeah — ob sich Jemand um sie kümmern würde?

Die beiden von der abendländischen Kultur noch wenig berührten Geschöpfe würden wohl in seiner Erinnerung noch lange fortleben und um ihrem Wege vergaß er jetzt sogar die Freunde daheim im lieben deutschen Vaterlande.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne bewirkten plötzlich ein kurzes Ausleuchten vor seinen Augen — er fuhr leicht zusammen — da ruhte er aber auch schon, was es zu bedeuten hatte — die Sonnenstrahlen waren auf den Opal gefallen, den die gespenstische Gestalt zu den Füßen des Flötenspielers hatte rollen lassen und den er auf dessen Wunsch an sich genommen hatte. Er trug ihn jetzt noch am Finger.

Nun war er auch davon überzeugt, daß die Signora Fratelli diesen Betrug verübt hatte, daran war kein Zweifel mehr.

Reicher Fischfang im Eismeer. Die „Nordenposten“ aus Tromsø meldet, daß von dort in diesem Jahre 173 Fahrzeuge zum Eismeerfischfang ausklettert, davon 95 Schiffe, die in Tromsø beheimatet sind. Die Erträge dieses Jahres stellen einen Wert von 4 250 000 Kronen oder achtmal so viel wie in einem guten Normaljahre. Der Verkaufswert des Ertrages dieses Jahres beträgt jedoch annähernd das Doppelte der genannten Summe. Dazu kommt noch der Wert des Seehundfleisches usw., der in dieser Summe nicht einbezogen ist und wenigstens noch einundzwanzig Millionen Kronen beträgt.

Sachen für Verbeibaltung der Sommerzeit. Vor einiger Zeit hatte der Bundesrat bei den bundesstaatlichen Regierungen eine Rundfrage veranlaßt über die Erfahrungen mit der Sommerzeit. Die sächsische Regierung hat sich in einem an die zuständige amtliche Berliner Stelle gerichteten Gutachten für die Wiederholung der Sommerzeit im nächsten Jahre ausgesprochen.

Die Entwicklung unserer Erzeugung an Ersatzfuttermitteln hat bedeutende Fortschritte gemacht und wird sich noch weiter vervollkommen, da mit Unterstützung von Reich und Einzelstaaten alles getan wird, um den Ausfall der vom Ausland bisher bezogenen sechs Millionen Tonnen Kraftfuttermittel zu decken. In einem Vortrag im Sonderausschuß für Fütterungswesen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft werden darüber sehr beachtenswerte Einzelheiten bekanntgegeben. In erster Linie wurde die Erzeugung von Hefe aus Melasse und Strohstoffverbindungen in Angriff genommen. Ein Teil der erzeugten Hefe wird auch zur unmittelbaren menschlichen Ernährung in geeigneten Anstalten als Fleischersatz verwendet. Als zweites Ersatzfuttermittel ist das Eiweiß- und Strohstoffmehl zu nennen, das aus ausgeschlossenen Strohstoffen und Melasse unter Zusatz von Eiweiß hergestellt wird. Weiterhin werden im Beginn 1917 21 Fabriken mit der Herstellung von Heide- und Weizenmehl beschäftigt sein. Als ein sehr wertvolles Ersatzfuttermittel hat sich wegen seines hohen Gehalts an Rohprotein auch das Weizenkieselsäuremehl erwiesen. Auch die Verwertung der Knochen zur Herstellung von Knochenmehl hat sich als sehr nutzbringend erwiesen. Die Verwertung des Schilfrohrs, die in diesem Jahre sich wegen der Witterung schwierig gestaltet, dürfte im nächsten Jahre einen großen Umfang annehmen. Das Schilfrohrmehl soll überwiegend für die Schweinemast Verwendung finden. Weiter werden zu Ersatzfuttermitteln verarbeitet: Weizenkleber, Weizenmehl, Schlachtabfälle und Tierleichen, die nach den bisherigen Versuchen ebenfalls beträchtliche Mengen sehr brauchbaren Futters liefern werden. Alles in allem rechnet man im nächsten Jahre auf die Erzeugung von Ersatzfutter in einem Umfang von täglich mindestens 200 Tonnen, eine Menge, die allerdings die fehlende Einfuhr nicht ersetzt, aber für unsere Viehzucht doch von sehr großer Bedeutung ist.

Pfefferkuchen zu Weihnachten. Das kommende Weihnachtsfest, das dritte im Kriege, wird den großen und kleinen Kindern eine unangenehme Überraschung bringen. Es wird nur ein wenig Honigkuchen geben. Die Honigkuchenfabrikanten bieten aber einen Ersatz durch den Pfefferkuchen. Ganz einfach werden die Pfefferkuchen nach Vorchrift der Behörden in vieredigen Stücken hergestellt. Höchstpreise sind vorgeschrieben, die mit einer Mark anfangen und bis 1,40 Mark steigen. Die Hälfte der angefertigten Mengen erhält die Armeeverwaltung, die den Feldtruppen zu Weihnachten eine Freude machen will. Der Rest ist für die Bevölkerung bestimmt. Der Verkauf in den Geschäften hat bereits begonnen. Wie gesagt die Pfefferkuchen bereits heute und, zeigt sich darin, daß an den Verkaufsstellen in Berlin die Konsumenten Polonoisen bilden, die an Ausbehnung den früheren Massenansammlungen vor Buttergeschäften nicht nachstehen. Um eine gerechte Verteilung zu ermöglichen, bekommt jeder Käufer nur ein Pfund.

Einschränkung des Postverkehrs. Mit Rücksicht auf die eingetretene Beschränkung im Eisenbahnverkehr ist laut „B. Z.“ auch der Post- und Telegraphenverkehr entsprechend eingeschränkt worden. Bei kleineren Postämtern werden die Schalter schon um 8 Uhr geschlossen werden. Die Briefbestellung soll in großen Orten in der Regel dreimal, bei mittleren Postämtern nur täglich zweimal erfolgen. Die Postagenturen soll eine Bestellung genügen. Die Briefkastenleerungen werden eingeschränkt und der Briefverkehr mit Rücksicht auf die Eisenbahnverkehrsbeschränkungen weniger häufig stattfinden. Die besonderen Paket- und

Geldbestellungen in großen Orten sollen täglich nicht mehr als zweimal erfolgen. Für den Banpostdienst wird in der Regel eine Bestellung täglich stattfinden. Im Fernpost- und Telegraphendienst werden die Einschränkungen weniger umfangreich sein.

Bündelholz werden in völlig ausreichendem Maße hergestellt und auch weiter hergestellt werden können. Ebenso wenig liegt Anlaß vor, daß die Kleinhandler höhere Preise als 45 Pf. für ein Paket der üblichen Streichholzsorte zahlen. Nur tatsächlich imprägnierte Ware (rot mit gelben Köpfen) darf zu einem Preise von 50 Pf. verkauft werden. Ganz entschieden sollte aber das Publikum selbst Versuchen entgegenzutreten, für deutsche Ware als „echte“ Schweden wesentlich höhere Preise zu nehmen. Die in Deutschland hergestellten Streichhölzer müssen auf der Schachtel in der linken Ecke des ihnen aufgestellten Warenzeichens zur Kontrolle der Steuerbehörde eine Nummer (von 1 bis etwa 350) tragen. Jeden Versuch, so gekennzeichnete Schachteln — und die gesamte in Deutschland hergestellte Ware muß dieses Zeichen tragen — als „echte“ Schweden zu höheren Preisen zu verkaufen, sollten sowohl die Kleinhandler wie auch die Verbraucher, da es sich nur um Betrug handeln kann, sofort der Polizei, dem Kriegswirtschaftsamt oder der zuständigen Preisprüfungsstelle zur Anzeige bringen. Ich übrige wird voraussichtlich sehr bald durch eine Höchstpreisregelung jedem Versuch einer Umgehung der bisherigen Abmachungen des Vereins deutscher Händelholzfabrikanten begegnet werden.

Für 100 000 Mark Wurstwaren verdorben. Kürzlich lief im Südbahnhof in Leoben (Steiermark) eine Waggonladung sogenannter Braunschweiger Würste aus Ungarn ein, die für die Werke der Alpinen Montangesellschaft bestimmt waren. Die Würste waren nicht sachgemäß bearbeitet und weich verpackt. Als sie in Leoben eintrafen, war der größte Teil bereits in Fäulnis übergegangen, weshalb die Behörde sie beschlagnahmte und ihre Veranlagung anordnete. Der Schaden beträgt 100 000 Mark. Die Würste wurden auf dem Stützplatz nächst dem Stadtpark verpackt, nicht ohne daß vorher eine große Anzahl von verschiedenen Leuten „beschlagnahmt“ worden waren, die hofften, vielleicht unverdorben Teile noch für sich retten zu können.

Die „Deutschland“ unterwegs. Im englischen Unterhaus fragte ein Mitglied des Unterhausschattens des Auswärtigen, ob das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ jetzt wirklich von Amerika abgefahren sei und ob er irgendwelche amtlichen Nachrichten habe, die als Beweise dienen könnten, daß ein Teil der Ladung der „Deutschland“ aus Nickel bestehe, das aus kanadischen Bergwerken herrühre und das von Geschäftsleuten aus den Vereinigten Staaten zur Verschiffung nach Deutschland angekauft worden sei, und welche Maßnahmen die englische und die kanadische Regierung ergreifen hätten, um solche Anläufe zu verhindern. Cecil erwiderte: Die „Deutschland“ sei tatsächlich abgefahren. Ich habe keinerlei sichere Nachrichten über ihre Ladung. Zu Beginn des Krieges wurden im Einvernehmen mit der kanadischen Regierung sorgfältige Maßnahmen getroffen, um die Verschiffung von kanadischem Nickel zu verhindern.

Hindenburg und die deutschen Landwirte. Auf die beiden Briefe des Feldmarschalls von Hindenburg an den Reichskanzler, worin die deutschen Landwirte aufgefordert werden, im Wege freiwilliger Gaben aus den Feldvorräten, die ihnen zu ihrem eigenen Verbrauch für Verfügung stehen, an diejenigen Arbeiter abzugeben, auf deren Leistungen es der Heeresleitung vor allem jetzt ankommen muß, hat der Vorstand des Bundes der Landwirte einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Die deutschen Landwirte werden mit aller Kraft und in freudiger Begleitung mitwirken, um den Sieg Deutschlands zu erringen in Übereinstimmung mit dem Siegeswillen des Feldmarschalls v. Hindenburg.

Keine Verkehrsbeschränkungen zu Weihnachten. Wie der „Tag“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Mitteilungen, die eine zeitlang die Öffentlichkeit beunruhigt haben, daß eine Beschränkung des Eisenbahnverkehrs zu Weihnachten eintreten solle, in dem Sinn, daß sozusagen Bezugsscheine vor dem Antritt jeder Eisenbahnfahrt gefordert werden sollen, frei erfunden. Es handelt sich lediglich darum, daß, wie auf allen Gebieten, auch im Reisen eine gewisse Einschränkung durch die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft geboten ist, und daß ein sparsames Haushalten mit dem Personal der Eisenbahn und mit dem Material dringend gefordert werden muß. Es ist in erster Linie erforderlich, daß

Personal und Material freigehalten wird für die Beförderung von Munition, für die Beförderung unserer Truppentransporte und für den gerade zur Weihnachtzeit in gesteigertem Maße stattfindenden Güterverkehr.

Die Ursache der großen Eisenbahnkatastrophe in Ungarn ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Der Lokomotivführer des Wiener Schnellzuges soll das Haltesignal überfahren haben, wie auch der Staatsbahnpräsident betonte. Dagegen soll das Signal überhaupt nicht gebrannt haben, die Schelbe des Semaphors zerbrochen und in seinem Innern ein Kohlenstück gelegen haben. Vom Grazer Zug wurden 15 Wagen überfahren, ein Wagen ist buchstäblich in zwei Stücke zerteilt. Die Unglücksstelle gleicht einem schauerlichen Schlachtfeld. Unermüdlich werden die Aufräumarbeiten fortgesetzt, die Zahl der Toten beträgt 70, an Verwundeten wurden 108 gezählt. Große Hilfe leistete ein deutscher Bazarzug, der zufällig auf einer Budapestener Haltestation hielt und als erster auf der Unglücksstelle, wo so viele tapferer Helden mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt, den Tod gefunden hatten, eintraf.

Flammentod zweier Kinder. In Gärtenwalde a. d. Spree war in der Wohnung einer vom Hause abwesenden Frau Feuer ausgebrochen. Als man in die Wohnung einbrach, fand man die beiden Kinder der unglücklichen Frau verkohlt in ihren Betten. Wahrscheinlich haben die Kinder erst am Ofen gespielt und waren, als Kohlen herausfielen, verängstigt in die Betten gelaufen, wo sie dann den schrecklichen Tod fanden.

Der Mörder seiner Mutter. In Gölzig bei Prag wurde eine 40-jährige Wäscherin erschlagen aufgefunden. Ein blutiges Beil lag neben der Leiche. Ihr 22-jähriger Sohn legte freiwillig das Geständnis ab, daß er seine Mutter erschlagen habe, weil sie einen niedlichen Lebenswandel führte und alle Vorstellungen keine Besserung erzielt hätten.

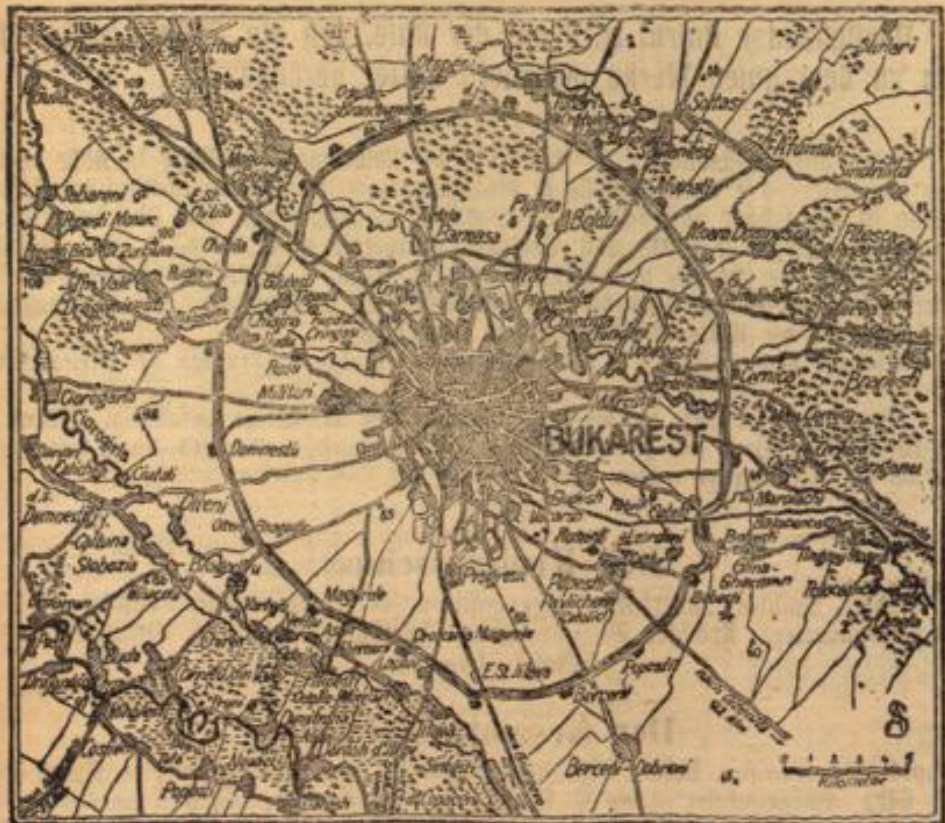
Vom Balkanzug überfahren. Auf der Strecke zwischen Guben und Frankfurt a. O. wurden ein Domänenpächter und dessen Frau aus Breslau, Kreis Guben, vom Balkanzug überfahren und getötet. Beide waren in einem Wagen auf der Rückfahrt von Guben nach Breslau begriffen. Auf dem Bahnübergang bei Guntewald, nahe Guben, wurde das Gespann vom Zuge erfasst und der Pächter nebst Frau auf der Stelle getötet, während der Kutscher und die Pferde fast unversehrt davonkamen. Die Bahnstrecke war nicht gesperrt.

Der englischen Gefangenschaft entronnen. Ein Matrose der „Enden“, der bei der feinerzeitigen Bemerkung des Kreuzers in englische Gefangenschaft geraten und nach Malta gebracht war, ist laut „Münch. N. N.“ von dort entwichen und nach einer fähnen, abenteuerlichen Flucht über die Türkei nach seiner Heimatstadt Bandshut gelangt, wo er sich zurzeit befindet.

Im Kampf mit Zigeunern. Eine Zigeunerbande belästigte zwischen Mählen und Babelot (Rheinpfalz) die Passanten. Ein aus Bergzabern zu Hilfe gerufener Gendarm wurde bedroht, worauf er auf die Zigeuner schoß, von denen er drei verletzte. Dann kam ihm ein Soldat zu Hilfe und hieb mit dem Säbel auf die Zigeuner ein, die dann verhorrt wurden. Unterwegs starb einer der Zigeuner, der einen Leibesbruch erhalten hatte.

Schmerzen vom Tage.

Der Reichszivildienstmann. Einst trug ich nur Zylinder, — Verbrauchte bloß Glaces, — Von mancher Abendpulle — Lat früh der Kopf mir weh. — Seit geh' ich in der Mähe — Um sechs zur Arbeit aus — Und komme abends müde — Und doch vergnügt nach Haus. — Es weilen meine Hände — Wohl ein paar Schwielen auf, — Doch die gehn bald vorüber, — Spudt man mal kräftig drauf. — Appetit hab' ich bekommen, — Wie ich ihn nie gekannt, — Das macht das rüft'g Schaffen — Für's deutsche Vaterland! — Mal war'n die Zeiten anders, — Doch ist mir schnuppe das, — Und Weibhler mit 'ner Stippe — Ist auch zu ruhe was. — Und kriegen andre Titel, — Ich hab' den meinen schon. — Ich bin Zivildienstmann — Begehe blanke Zeh..



Zum Vormarsch der verbündeten Truppen auf Bukarest.



Von der Besetzung Kaiser Franz Josephs. 1. Kaiserin Jita, 2. Erzherzog-Ärztin Franz Joseph Otto, 3. Kaiser Carl, 4. König August von Sachsen, 5. König Ludwig von Bayern, 6. Der deutsche Kronprinz, 7. König Ferdinand von Bulgarien.

Wie sich die Dinge jetzt in Rumänien entwickelt haben, so wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Hauptfestung Rumäniens, nämlich Bukarest. Die Forts halten sich in einer Entfernung bis zu 9 km vom Mittelpunkt der Stadt und beschreiben die Gestalt eines Kreises, dessen Umfang 75 km beträgt. Auf dieser Front sind 18 Forts mit einem Zwischenraum von etwa 4 km fast gleichmäßig verteilt. In die Zwischenräume der Forts sind 18 Zwischenwerke als kleine Forts eingeschoben.

Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten jetzt der Kaiser und die Kaiserin und der österreichisch-ungarische Kronprinz, die serbischen Oberhöflichen und höchsten Herrschaften, die Erzherzöge, die fremden böhden Frauen und die Erzherzoginnen, die Spezialgesandten und die serbischen Offiziersdeputationen dem Zuge, der den Weg vom Stephansdom zur Kapuzinerkirche nahm, wo die Beisetzung erfolgte.

Danksagung.

Für die seitens aller lieben Freunde, Verwandten und Bekannten dargebotenen liebevollen Beweise herzlich aufrichtiger, uns in unserem Schmerze aufrichtenden, wohlthuenden Anteilnahme anlässlich des uns als Opfer des Vaterlandes so jäh entrissenen lieben, einzigen Sohnes, unseres lieben Bruders und Neffen

Herrn Bernhard Breiden

Leutnant und Kompagnieführer,

erstatten wir hiemit unseren herzlichsten, tief fühlenden Dank.

Höhr, den 4. Dezember 1916.

Familie Johannes Jos. Breiden I.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember.
Weißlicher Kriegsausplatz.

Abgesehen von auch gestern zeitweilig stärkerem Artilleriekampf im Sommegebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsausplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Stellungen an der Karajowla lagen unter lebhaftem Feuer russischer Artillerie.

Front des Generalobersten Erzhertog Josef.

In den Waldkarpaten griff der Russe nördlich des Tartarenpasses und viermal an der Lubowa an. Seine neuen Opfer an Menschen brachten ihm keinen Erfolg. Die Gefangenenzahl in den für uns günstigen Kämpfen am Werch Debry erhöhte sich auf 275 Mann, die Beute auf 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer.

Im Troszul-Tal wurde starker russischer Druck gegen die vorderste Linie in der vorbereiteten, unweit rückwärts gelegenen zweiten Stellung aufgefangen. Nördlich des Ostrog-Tales gelang die Wegnahme eines russischen Stützpunktes bei geringem eigenen Verlust. 60 Gefangene blieben in der Hand der deutschen Angreifer.

Im Bajla-Tale südlich des Beckens von Rezbiwarachy brachte ein von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführter Handstreich ein beträchtliches Stück rumänischer Stellung mit 2 Offizieren, über 80 Mann und viel dort aufgestapelter Munition in unseren Besitz.

Streckengruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die siegreich vorbringende 9. Armee nähert sich kämpfend der Bahn Bukarest-Blasien-Campino.

Unter der Einwirkung dieser Bewegung räumte der Gegner seine Stellungen nördlich von Sinaia, das am Abend von österreichisch-ungarischen Truppen nach Kampf genommen wurde.

Die Donau-Armee hat die auf dem Südufer des Argeful noch von Rumänen besetzten Orte gesäubert. Sie ist im Vordringen auf Bukarest. An der Donau sind russische Angriffe von Osten her zurückgeschlagen worden.

Die unter dem Oberst v. Spiro in der südwestlichen Walachei den in Auflösung wehenden rumänischen Kräften folgenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen haben den Gegner am 31. zum Kampf gestellt. Der Feind, dem auf dem Ostufer des Flusses der Weg verlegt ist, hat gestern 26 Offiziere, 1600 Mann als Gefangene, 4 Geschütze eingebracht.

Außer dieser Zahl sind am 5. Dezember 4400 Rumänen gefangen genommen.

An der Bahn nordwestlich von Bukarest fielen bedeutende Weizenvorräte in unsere Hände, die, von der englischen Regierung angekauft, durch Schilder als solche gekennzeichnet waren.

An der Dobrubtscha-Front herrscht Ruhe.

Mazedonische Front.

In den Gefechten bei Gradetska östlich der Cerna blieben bulgarische Regimenter Sieger über die Serben, die anfangs in einen Teil der Stellung eingedrungen waren. Weiter südlich neue Kämpfe im Gange.

Der Erste Generalquartiermeister:

v. Fubendorff.

Getr. Specksammlung.

Im Anchluss an die Bekanntmachung des Herrn Landrats erscheint es zweckmäßig, darauf hinzuweisen, dass von dieser Sammlung unsere Industriegemeinde dann ganz besondere Vorteile haben wird, wenn die hierorts abgelieferte Speck- und Schmalzmenge im notwendigen Verhältnis zum ganzen Kreisumfang steht. Es wollen daher diejenigen, welche vor dem 1. Dezember d. Js. geschlachtet haben, die nach Maßgabe des Schlachtgewichts abzugebenden Mengen an Schmalz oder geräuchertem fettem Speck unverzüglich beim Kreisamtsleiter Kreisberg abgeben. Bezahlung erfolgt durch die Gemeindekasse.

Höhr, den 4. Dezember 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Brigadennachrichten.

Asquith tritt zurück.

London, 6. Dez. Der Premierminister unterbreitete dem König sein Rücktrittsgesuch. Der König ließ Bonar Law zu sich bitten.

London, 6. Dez. Der König hat das Rücktrittsgesuch Asquiths angenommen.

Die Kriks in Griechenland.

Wien, 6. Dez. „Messaggero“ erhält ein Telegramm aus Saloniki, demzufolge in Korinth und Larissa eine griechische Armee gegen die Entente aufgestellt sei, die jeden Augenblick die Aktivität beginnen könne. Die Staatsangehörigen des Vierverbandes haben Larissa und Korinth fluchtartig verlassen.

Athen, 6. Dez. Die königstreuen Blätter in Athen bereiten das Publikum auf die Möglichkeit eines Krieges mit der Entente vor. Der König hat, wie verlautet, schon vor einigen Tagen den Befehl zur Mobilmachung unterzeichnet. An verschiedenen Stellen des Landes stehen Truppen zum Angriff auf die Truppen Sarraills bereit.

Erhöhung des militärpflichtigen Alters in Rußland.

Wien, 6. Dez. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Der russische Ministerrat brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach das militärpflichtige Alter auf 51 Jahre heraufgesetzt werden soll.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verlust bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres teuren Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Kaplans am Grabe, ferner für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung sprechen wir Allen, insbesondere auch den beteiligten Vereinen hiermit unseren innigsten Dank aus.

Familie Ww. Adam Wörsdörfer.

Höhr, den 6. Dezember 1916.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahresklassen beginnen am 17. April 1917.

KUNSTLAGER

Malerei, Radierungen, Gravuren, Schwarz u. Farb. Mod. Rahmen. Plastische Reproduktion. I. klass. Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,

Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung

Rheinstrasse 9.

Mehrere neu hergerichtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. R. Löffert, Emser-Strasse.

Neun Mark per Ko. zahle ich

für sofort lieferbares:

Leinöl roh, gekocht und

gebleicht, sowie Standöl

ebenso laufe Terpentinöl,

Blauweiß, Tran, Schellack

und Friedenslack.

S. H. Sondheim,

Farben- und Lackfabrikate

Gießen, Nordanlage 11.

Telefon 2084.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinwerk 18 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4.2 " 3.20

100 " " 6.2 " 4.30

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten

75.- bis 200.- M. p. Mille

Goldenes Haus Zigaretten-

fabrik G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungehindert Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung. Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Würtlicher Geheimrat.

Vorliegender Aufruf wird mit der Bitte, daß ein Jeder nach seinen Kräften zu dem guten Werke beizutragen wolle, veröffentlicht.

Außer allen Pokanhalten im Kreise und der Reichshanknebenstelle in Höhr nehmen Spenden entgegen: Die Kreisbank in Montabaur und ihre Annahmestellen, die Landesbankstellen in Montabaur und Selters, die Stadtkasse in Montabaur, der Vorstandsverein in Montabaur, der Wirges'er Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H., der Vorstandsverein in Selters, der Kredit- und Vorstandsverein e. G. m. u. H. in Höhr, die Volksbank in Grenzhausen, der Ransbach-Baumbacher Vorstandsverein in Ransbach, der Vorstandsverein in Herischbach und die Hilfs- und Sparkasse in Herischbach.

Alle vor dem 1. Januar 1917 eingesandten Spenden bleiben von der Kriegsgewinnsteuer frei.

Die Fürsorgetätigkeit für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Söhne des Kreises liegt in der Hand des Kreisausschusses des Unterwesterwaldkreises, durch dessen Hand Gesuche an die Stiftung zu richten sind.

Der Kreisausschuß:

Bertold Königl. Landrat, Sauerborn Bürgermeister o. D. Kreisdeputierter, Bendel Wahlenberger Kreisdeputierter, Knöden Betriebsdirektor, Bensinger Kaufmann, Himmrich Kassierer, Sahm Bäckermeister.

Der Gesamtausschuß:

Dr. Arnold Bürgermeister, Baldus Kgl. Amtsgerichtsrat, Buse Kgl. Forstmeister, Flügel Fabrikbesitzer, Gerz Bürgermeister Wirges, Geuer Kgl. Forstmeister, Groß Landesbankrentant, Hanke Fabrikbesitzer, Henn Landesbankrentant, Herz Rektor, Hoffmann Bürgermeister, Hölcher Seminarlehrer, Holz Gymnasialdirektor, Hüger Kgl. Forstmeister, Joll Detan, Keller Dekan, Liebig Fabrikdirektor, Dr. Lufthaber Detan, Maßliker Professor Stadtordnungsvorsteher, W. A. Müllenbach Fabrikbesitzer, Müller Kassierer, Almax Fabrikdirektor, Olig Fabrikbesitzer, Reis Bürgermeister, Remerk Kgl. Gewerberat, Schneider Bürgermeister, Dr. Schürmer Kgl. Veterinärarzt, Steuler Fabrikdirektor, Schwab Kgl. Forstmeister, Trau Apothekenbesitzer, Trips Kaiserlicher Postmeister, Dr. Thewalt Sanitätsrat, Volkmann Fabrikbesitzer, Vollmar Seminarlehrer, Dr. Wentrup Rechtsanwalt und Notar, Wirth Geh. Sanitätsrat, Wörsdörfer Rentant.